

Jeder Staat, soweit er durch Verträge nicht beschränkt ist, hat das Recht, diejenige Handelspolitik zu treiben, die er für die richtige hält; er kann dem reinsten Freihandelsprinzip huldigen oder in seinem autonomen Tarif weitgehende Schutzzölle einführen; er kann durch Verträge sich binden, die entweder einen bis in die kleinsten Einzelheiten gehenden Tarif, oder aber die bloße Meistbegünstigungsklausel enthalten; er kann alle andern Staaten auf dem Fuß der Gleichberechtigung behandeln, oder, wenn er Retorsionen nicht scheut, mit Differenzialzöllen arbeiten. Dagegen ist der vollständige Ausschluß eines Staates vom Handelsverkehr, wie ihn die Pariser Wirtschaftskonferenz der Verbandsstaaten vom 14. bis 17. Juni 1916 in Aussicht genommen hat (der Wirtschaftskrieg im Frieden), mit dem Grundgedanken des Völkerrechts (oben § 7 IV) unvereinbar.

Seit dem Beginn der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts besteht zwischen den mitteleuropäischen Staaten ein Vertragssystem, das, an die Stelle der bloßen Meistbegünstigungsverträge getreten, auf der Unterscheidung zwischen einem gesetzlich festgelegten Generaltarif (als Maximaltarif oder als Maximal- und Minimaltarif) und dem vereinbarten Konventionaltarif beruht. Das Deutsche Reich hatte in den v. Caprivischen Handelsverträgen von 1891 bis 1894 (geschlossen mit Belgien, Italien, Österreich-Ungarn, mit der Schweiz, mit Serbien, Rumänien und Rußland) eine gemäßigt schutzzöllnerische Richtung eingeschlagen und sich zugleich bemüht, Mitteleuropa zu einer handelspolitischen Einheit zusammenzufassen. Das Zolltarifgesetz vom 25. Dezember 1902 (R. G. Bl. S. 303) lenkte in hochschutzzöllnerische Bahnen (besonders bezüglich der landwirtschaftlichen Produkte) ein. Auf dieser Grundlage sind Zusatzverträge zu den bestehenden Verträgen abgeschlossen worden mit Belgien am 22. Juni 1904 (R. G. Bl. 1905 S. 599), Rußland am 28./15. Juli 1904 (R. G. Bl. 1905 S. 35), Rumänien am 8. Oktober/25. September 1904 (R. G. Bl. 1905 S. 253), mit der Schweiz am 12. November 1904 (R. G. Bl. 1905 S. 319), Serbien am 29./16. November 1904 (R. G. Bl. 1906 S. 319), Italien am 3. Dezember 1904 (R. G. Bl. 1905 S. 413), Österreich-Ungarn am 25. Februar 1905 (R. G. Bl. 1906 S. 143). Dazu kommen der Handels-, Zoll- und Schiffahrtsvertrag mit Bulgarien vom 1. August 1905 (R. G. Bl. 1906 S. 1), verlängert bis 31. Dezember 1917 (R. G. Bl. 1912 S. 488); der Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Schweden vom 2. Mai 1911 (R. G. Bl. S. 275), der an Stelle des Vertrags vom 8. Mai 1906 getreten ist; der Vertrag mit Japan vom 24. Juni 1911 (R. G. Bl. S. 477), der den Vertrag vom 4. April 1896 ersetzt; der Vertrag mit Bolivien vom 22. Juli 1908 (R. G. Bl. 1910 S. 507), mit Portugal vom 30. November 1908 (R. G. Bl. 1910 S. 679). Zu dem Handelsabkommen mit Ägypten vom 19. Juli 1892 ist ein Zusatzabkommen vom 17. März 1910 (R. G. Bl. S. 901) ver-